

## - - Schwert - -

*Vorwort:*

Diese Geschichte ist die erste einer vierteiligen Serie, von denen jede Folge in sich abgeschlossen ist. Sie spielt gegen Ende der dritten Staffel.

Feedback an: [Lea\\_Hobson@yahoo.de](mailto:Lea_Hobson@yahoo.de)

### **- Montag 19:23 Uhr, Hamburg -**

Eine kühle Brise strich über die Bäume. Langsam segelte ein einzelnes Blatt zu Boden und landete vor seinen Füßen. Er räusperte sich.

„Es wird bald Herbst“, sagte Born lahm. Phillip lehnte halb lässig und halb gelangweilt über einem der Geländer und spähte desinteressiert in das Gehege. Das Laub raschelte und ab und zu gab einer der Robben einen seltsamen Laut von sich.

„Hm“, machte er. Born seufzte. Er hätte wissen müssen, dass der Zoo keine gute Idee gewesen war. Vielleicht hätten sie doch ins Schwimmbad gehen sollen. Born folgte dem Blick seines Sohnes und betrachtete eine dicke Robbe, die gerade wieder ins Wasser tauchte. Vielleicht war es auch ein Seelöwe.

„Weißt du...“, begann er wieder. In diesem Moment klingelte sein Handy. Genervt verzog er das Gesicht. Für einen Moment spielte er mit dem Gedanken, das Gerät einfach zu den Robben zu werfen. Er seufzte wieder, während er das Handy aus der Innentasche angelte.

„Born“, meldete er sich.

„Dominik? Eva hier“, erklang eine vertraute Stimme.

„Was ist? Du weißt doch, dass ich meinen Sohn diese Woche hier habe“, er versuchte nicht allzu genervt zu klingen. Philip stierte immer noch in das Gehege und schien das Telefonat nicht zu beachten. Doch Born hatte das Gefühl, so etwas wie Hoffnung auf seinem Gesicht lesen zu können.

„Hey, es kann doch sein, dass ich einfach nur so anrufe“, verteidigte sie sich. Erwartungsvoll hob er die Brauen, obwohl sie ihn nicht sehen konnte.

„Okay, okay“, seufzte sie. „Wir brauchen dich hier. Es...“

„Vergiss es. Ich habe Urlaub. Ich werde auf keinen Fall“, begann er.

„Hey, es ist sogar innerhalb Hamburgs. Es wird bestimmt nicht lange dauern“, setzte sie an.

„Du weißt doch, was das Wort Urlaub bedeutet? Ich...“

„Das ist doch kein Problem, Papa“, fiel Philip ihm ins Wort. „Ich versteh das.“

Wieder hob Born die Brauen, diesmal erstaunt.

„Weißt du was, du fährst mich jetzt nach Hause und morgen gehen wir dann ins Kino“, Philip schaute wieder desinteressiert auf das Wasser. Etwas in Born wurde misstrauisch.

„Dominik? Dominik? Bist du noch da? Und was ist das für ein seltsames Gejaule im Hintergrund?“, klang Evas Stimme an sein Ohr.

„Äh, ja. Ich... bin unterwegs“, antwortete er. „Ich bringe erst Philip nach Hause, dann melde ich mich bei dir.“ Er wollte schon auflegen. „Ach ja, du schuldest mir was.“ Damit beendete er das Gespräch.

### **- Montag 21:12 Uhr, Hamburg, Innenstadt -**

Als er ankam, war die Spurensicherung gerade weg. Er musste sich bücken, um in die Wohnung zu gelangen, da die Polizei die Tür mit einem Klebeband abgesperrt hatte. Der Flur schien auf den ersten Blick sehr aufgeräumt. Mehrere dutzend Schuhe standen ordentlich aufgereiht an der Wand. Wahrscheinlich lebt hier eine Frau, dachte er, Single. Aus einem der angrenzenden Zimmer ertönte Evas Stimme. Entschlossen öffnete er die Tür. Auf der anderen

Seite schlug ihm ein übler Geruch aus Chemikalien und Blut entgegen. Er rümpfte die Nase. Eva, die sich mit einer jungen Frau und einem älteren Mann unterhielt, drehte sich zu ihm um. „Dominik“, grüßte sie freundlich. Er lächelte ihr zu, bis ihm wieder einfiel, dass sie ihn gerade aus seinem Urlaub gerissen hatte. Schnell versuchte er einen grimmigen Gesichtsausdruck aufzusetzen, doch wahrscheinlich hatte sie ihn schon durchschaut. Um sie nicht ganz so einfach davonkommen zu lassen, ging er nicht zu ihr, sondern begann sich umzusehen. Dies schien offensichtlich einmal das Wohnzimmer gewesen zu sein. Doch davon war nicht mehr viel übrig. Die Reste des Fernsehers verteilten sich über den Boden zusammen mit Fetzen der Polstergarnitur. Die Bilder waren von den Wänden gerissen worden und die Zimmerpflanzen zerstückelt. Alles war in einem Ton von blassrosa getränkt und er schüttelte sich, als er realisierte wodurch. „Gemütlich“, sagte er trocken, als Eva auf ihn zutrat. Diese zog tadelnd die Augenbrauen zusammen. Der ältere Mann zuckte zusammen.

„Das ist die Wohnung von Saskia Geldermacher, 36 Jahre, Sekretärin, Single“, setzte Eva an. „Nun ja, zumindest war sie es. Laut Angabe der Nachbarn ging es hier gestern Abend sehr laut zu. Als Frau Geldermacher heute Morgen nicht zur Arbeit erschien, wollte eine Arbeitskollegin nach ihr sehen und hat das hier gefunden.“

Während sie sprach ging Born den Raum ab. Selbst die Gardinen hatte der Täter nicht verschont.

„Die Kollegin befindet sich momentan im Krankenhaus zur Beobachtung. Wir sind uns noch nicht sicher, ob es sich bei der Leiche um Frau Geldermacher handelt. Aber es ist davon auszugehen.“

Er blieb stehen und sah sie an. „Was heißt noch nicht sicher?“

„Der Täter hat sein Opfer zerschnitten und im ganzen Zimmer verteilt, daher kommt auch das ganze Blut“, schaltete sich der ältere Mann ein. Er war etwa Mitte Fünfzig und hatte einen kleinen Bauchansatz. Seine Augen standen etwas zu weit auseinander und er blinzelte nervös.

„Ich bin Hauptkommissar Friedrichs“, stellte er sich vor.

„Er war als einer der Ersten am Tatort“, sagte Eva. „Herr Friedrichs, das ist Dominik Born.“

Born nickte Friedrichs höflich zu.

„Das Schloss war nicht aufgebrochen“, nahm Friedrichs den Erzählstrang wieder auf. „Anscheinend hat das Opfer den Täter hereingelassen oder der Täter hatte einen Schlüssel. Die Nachbarn haben zwar den Lärm gehört, haben aber leider nichts gesehen. Die Leiche ist zur Obduktion in die Uniklinik gebracht worden. Die Ergebnisse liegen morgen vor. Die Spurensicherung hat einen Haufen Fingerabdrücke gefunden, die noch ausgewertet werden.“ Seine Stimme klang routiniert und das Blinzeln war verschwunden. Stattdessen musterte er Born abschätzend. Dieser ließ seinen Blick wieder im Raum wandern.

„Sieht nur dieses Zimmer so aus?“, fragte er. Friedrichs, in seiner Erzählung unterbrochen, begann wieder zu blinzeln.

„Ähm, ja, die andern sehen normal aus“, sagte er. „Dort wurde nichts Ungewöhnliches gefunden.“

Born nickte, als hätte er das erwartet. Friedrichs verlagerte sein Gewicht und sah ihn aufmerksam an.

„Dominik, ich muss dir noch was zeigen“, sagte Eva und berührte Born am Arm. „Kommst du mal bitte?“

Sie führte ihn aus dem Raum, in den Hausflur.

„Oh, Mann“, seufzte sie. „Ich bin ja schon länger dabei, aber so was sieht man selten.“

„Friedrichs?“, erkundigte sich Born. Eva warf ihm einen Blick zu. „Sehr witzig“, entgegnete sie. „Du warst ja nicht da, als die Reste noch überall verteilt waren.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Er ist wütend“, sagte er.

„Wütend?“

„Außerordentlich wütend.“ Born begann den kurzen Flur auf und ab zu laufen.

„Wahrscheinlich hatte er ursprünglich gar nicht die Absicht, sie zu töten. Es war nicht

geplant. Deswegen die ganzen Fingerabdrücke. Doch dann ist er ausgerastet und hat das ganze Zimmer zusammengeschlagen... und sie auch. Es deutet auf einen unkontrollierten zeitlich kurzen Ausbruch hin, deshalb ist auch nur das eine Zimmer verwüstet und nicht die ganze Wohnung. Die Heftigkeit deutet auf irgendetwas Persönliches hin. Vielleicht eine Beziehungstat.“ Er schnappte ihren Gesichtsausdruck auf und blieb ruckartig stehen.

„Das wieviele Opfer ist sie?“

„Das vierte... aller Ansicht nach“, antwortete sie dumpf.

Er seufzte. „Warum sagst du mir das nicht vor meinem Vortrag?“

„Du hast von allein angefangen“, verteidigte sie sich. „Außerdem hör ich dich so gern reden.“

Ein Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie räusperte sich. „Tut mir leid, dass wir dich aus dem Urlaub holen mussten, aber das ganze wird langsam zu heiß. Weißt du wie schwer es ist vier zerstückelte Leichen vor der Presse zu verheimlichen?“ Wieder schüttelte sie den Kopf. „Wo bist du eigentlich mit Philip gewesen?“

„Wir waren im Zoo“, sagte er, um es in derselben Sekunde zu bereuen.

„Im Zoo?“, in ihrer Stimme schwang Spott mit. „Wie alt ist Philip gleich noch mal?“

„Jaja, das weiß ich jetzt auch“, abwehrend hob er die Hände. „Ich hätte doch ins Schwimmbad gehen sollen“, murmelte er. Diesmal breitete sich ein Grinsen auf Evas Gesicht aus. „Was ist denn nun schon wieder?“, diesmal klang er gereizt.

„Nichts, ich versuch mir nur, dich in Badehose vorzustellen...“ Damit begann sie die Treppen hinunter zu steigen. Er sah ihr nach und musste widerwillig Lächeln.

#### **- Montag, 22:03 Uhr , Hamburg, Präsidium -**

Sie hatten ihnen sogar eine der größten Räume überlassen. Born war beeindruckt. „Nett hier, nicht wahr?“, fragte Eva, während sie es sich auf einem Stuhl bequem machte, der an einem der beiden Schreibtische stand. Born blieb in der Tür stehen und sah aus den beiden Fenstern, die sich auf der anderen Seite der Wand erstreckten. Die Nacht war über Hamburg hereingebrochen und ihm bot sich ein Anblick aus vielen kleinen hellen Punkten. Eva folgte seinem Blick.

„Ich hoffe, der Aufzug fällt nicht aus. Das ist ganz schon hoch hier“, bemerkte sie. Born murmelte etwas. „Es sieht bei Tag bestimmt auch nicht schlecht aus“, fuhr sie fort. Einige der Punkte verblassten. Born fragte sich, ob Philip schon im Bett war. In diesem Moment schaltete jemand das Licht ein. Born zuckte geblendet zusammen.

„Guten Abend“, grüßte eine helle Stimme. „Haben sie sich meine... äh... die Tafel schon angesehen?“

Born drehte sich herum und sah eine junge Frau in der Tür stehen. Sie hatte mittellange rötliche Haare und einen eifrigen Gesichtsausdruck.

„Oh, Entschuldigung. Ich bin Susan Lehman.“ Sie streckte Born die Hand hin, der sie schüttelte. Er lächelte etwas verwirrt.

„Frau Lehman ist unsere Unterstützung hier“, sagte Eva und nickte ihr freundlich zu. „Sie hat mir in der letzten Woche geholfen. Wir sind seit dem dritten Opfer an dem Fall dran.“

„Ich bin in der Ausbildung und mache mein Praktikum hier“, schloss Susan an. Born runzelte die Stirn. Susan machte einen netten Eindruck, aber seit wann hatten sie Praktikanten?

„Also“, fuhr Susan fort und schritt an der Wand entlang. Sie deutet auf vier Tafeln, die neben der Tür standen. „Ich habe alles zusammengesucht, wie Sie es aufgetragen hatten.“ Sie warf Eva einen Blick zu und deutete auf die Tafeln. Darauf waren verschiedene Fotos zu sehen. Das erste zeigte einen älteren Mann im Anzug. Daneben klebte ein Bild von einem verwüsteten Büro. Tische und Stühle waren zerkleinert worden und irgendwelche Fetzen waren im Zimmer verteilt. Born trat einen Schritt näher, um es genauer erkennen zu können. Er schluckte.

„Das ist... äh war Heinrich Thomas, 56 Jahre alt. Geschäftsmann“, begann Susan eifrig. „Er wurde in seinem Büro in München gefunden. Er war Busunternehmer. Das ist jetzt drei Monate her. Dies hier...“ Sie deutete auf das nächste Foto, das einen jüngeren Mann zeigte, der mit einem Hund auf einer Wiese kniete.

„War Christian Mühlshneid, 28 Jahre alt. Er wurde vor ca. zwei Monaten vor seiner Wohnung hier in Hamburg gefunden. Und dies...“ Daneben hing das Foto einer Frau im mittleren Alter. „War Renate Schmidt. Sie wurde vor einer Woche in ihrer Wohnung in Dortmund gefunden, ähnlich wie das Opfer heute. Alle wurden von einem spitzen Gegenstand... zerfetzt. Die Gerichtsmedizin glaubt, es sei wahrscheinlich...“

„... ein Schwert?“, schloss Born den Satz.

„Genau.“ Susan nickte. Sie sah kurz gedankenverloren auf das Foto mit dem Mann und seinem Hund.

„Zwischen den Opfern scheint es keinerlei Verbindungen gegeben zu haben“, schaltete sich Eva ein.

„Die räumlichen Entfernungen der Taten sind relativ groß“, sagte Born und lief an den Tafeln auf und ab. „Entweder sucht er sich seine Opfer gezielt aus oder er reist viel herum. Aus beruflichen Gründen zum Beispiel.“

„Woher wissen Sie, dass der Täter ein Mann ist?“, fragte Susan.

„Nun ja, die Schläge lassen auf eine gewisse Kraft schließen. Sehen Sie die Kerben hier im Fußboden?“, er deutete auf das Foto des zerstörten Busunternehmens. „Das ist nicht so ohne weiteres möglich. Der Täter ist sehr kräftig.“

„Ich.. ähm... werde mich jetzt um Fotos des neusten Opfers kümmern“, sagte Susan, lächelte kurz und huschte aus der Tür.

Born betrachtete das Foto der Hamburger Seitengasse. „Hm“, machte er.

„Was denkst du?“, fragte Eva.

„Nun ja, er scheint kein festes Muster zu haben“, begann er.

Eva runzelte kurz die Stirn und er hörte wie sie: „Außer das mit dem Zerstückeln“ murmelte.

„Nur die Tatorte scheinen nicht zufällig gewählt. Es geschah immer in oder vor Wohnungen... Ich denke, er hat sie gezielt aufgesucht.“

„Er hat keine seiner Spuren beseitigt“, fiel Eva ein.

„Soweit denkt er gar nicht. Er verfällt in eine Art Rausch. Er sieht sein Opfer und aus irgendeinem Grund tickt er aus. Er schlägt zu und schlägt zu und schlägt zu... Bis er aufwacht, realisiert, was er getan hat und flüchtet.“

Born schaute aus dem Fenster.

„Also läuft irgendwo ein Irrer mit einem Schwert rum, der jeden niedermäht, der ihm in den Weg kommt“, fragte Eva.

Born schüttelte den Kopf. „Nein. Die Reaktion ist heftig. Es ist etwas Persönliches. Etwas sehr Persönliches. Er sucht die Opfer gezielt auf. Er kennt sie. Es muss eine Verbindung zwischen den Opfern geben.“

Er gähnte und rieb sich die Augen.

„Es kann auch sein, dass er nicht wirklich mit der Absicht kommt seine Opfer zu töten.“

Eva machte einen abfälligen Laut. „Er trägt ein Schwert mit sich herum ohne vorzuhaben jemanden zu verletzen?“

„Verletzen ja, töten nein. Bis er in seinen Rausch verfällt. Aber das sind nur Vermutungen.“

Er drehte sich zu ihr um. „Wo hast du eigentlich das Mädchen aufgegabelt?“

„Das Mädchen?“, Eva runzelte die Stirn. „Ach, du meinst Susan? Sie ist auf der Polizeischule und suchte nach einem Praktikum da dachte ich...“

„Seit wann haben wir Praktikanten?“

„Sie war sehr an unserer Arbeit interessiert. Und Hilfe können wir brauchen.“

„Du kennst sie also?“

„Sie ist meine Nichte.“

Er grinste flüchtig. „So etwas nennt man Vetternwirtschaft.“  
Sie kniff die Augen zusammen. „Wenigstens war ich mit ihr nicht im Zoo.“

#### **- Montag, 22:23 Uhr , Hamburg, Pathologie –**

„Sie bringen mich um meine Verabredung.“ Konstanze Korda fuhr mit ihrem Skalpell durch die Luft, um ihren Standpunkt zu unterstreichen. „Ständig wird man zu den unmöglichsten Zeiten gerufen. Dann darf ich alles stehen und liegen lassen, um irgendeine Obduktion vorzunehmen.“

„Wenigstens wurden Sie diesmal nicht geweckt“, wandte Born ein.

„Und ihre Verabredung wird doch sicher auf Sie warten, oder nicht?“ Eva lächelte hintergründig.

Korda warf ihr einen Blick zu. „Nicht, als ob Sie da mitreden könnten“, erwiderte sie.

Born beobachtete die Szene amüsiert. Der Raum war relativ groß, sodass ihre Stimmen hallten. In der Mitte stand eine Bahre, auf der der Leichensack mit Saskia Geldermachers Überresten lag. Daneben hatte Korda auf einem Tischen ihr Equipment ausgebreitet. Über allem lag ein seltsamer Geruch aus Desinfektionsmitteln und Blut.

„Haben wir Zuschauer?“, fragte Korda mit einem Nicken in Susans Richtung, die im Hintergrund stand. Anscheinend war ihr dies alles nicht geheuer.

„Das ist Susan Lehmann“, sagte Born. „Glasers Nichte.“ Eva warf ihm einen Seitenblick zu.

„Nichte?“, murmelte Korda, während sie den Leichensack öffnete. Susan trat einen Schritt zurück und Eva verschränkte die Arme, als erwarte sie eine neue Attacke.

Korda öffnete den Mund, als wolle sie etwas sagen, aber verstummte dann plötzlich. Einige Sekunden starrte sie in den Sack.

„Was soll das denn sein?“, fragte sie dann. Ihre Stimme wurde noch etwas lauter als sonst.

„Das ist die Leiche“, sagte Born ruhig.

„Das ist keine Leiche, das ist ein Puzzlespiel“, ereiferte sich Korda.

„Das müsste doch eine Herausforderung für Sie sein“, erwiderte Eva.

Korda sah auf und zog die Brauen zusammen.

„Wenn sie meine Diagnose hören wollen: Dieser Mensch wurde zerstückelt.“ Inzwischen hatte sie den Leichensack vollständig geöffnet und der Blutgeruch wurde stärker. Langsam bereitete er sich im Raum aus. Born hatte sogar das Gefühl, er würde von den Wänden widerhallen.

„Von einem scharfen Gegenstand“, fuhr Korda fort.

„Einem Schwert“, warf Eva ein.

„Wenn Sie schon alles wissen, warum fragen Sie mich dann noch?“

Born räusperte sich. „Sie wären uns sehr behilflich, wenn Sie sie identifizieren würden.“

Korda sah auf die Trage. „Es lebe die DNA“, murmelte sie.

#### **- Dienstag 17:45, Hamburg, Einkaufszentrum –**

„Du hast gestern gesagt, wir gehen ins Kino“, sagte Philip und verschränkte die Arme.

„Vergiss es. Der Film ist ab 16“, erwiderte Born. „Such dir einen anderen aus.“

Sie standen in einer großen Einkaufspassage vor dem Kino. Passanten drängelten sich an ihnen vorbei in den nahen Elektronikmarkt. Hinter dem Schaufenster flimmerten auf großen Fernsehern unterschiedliche Programme.

„Du hast versprochen, dass wir ins Kino gehen“, beharrte Philip.

„Das werden wir ja, sobald du einen anderen Film ausgesucht hast“, meinte Born. Er merkte, wie die ersten Leute sie zu beobachten begannen.

„Ich will aber diesen sehen. Wir waren ja gestern schon nur so kurz im Zoo... deswegen hab ich mich so auf den Film gefreut“, sagte Philip. Born verengte die Augen.

„Ich werde dich nicht in einen Film ab 16 lassen. Deine Mutter würde mich umbringen“, sagte er. „Sie muss es ja nicht erfahren“, erwiderte Philip.

„Wie stellst du dir das überhaupt vor?“, fragte Born. „Die werden doch sehen, dass du nicht 16 bist und dich erst gar nicht reinlassen.“

„Ach“, winkte Philip ab. „Solange ein Älterer die Karten holt gibt das keine Probleme. Glaub mir, ich...“ Er verstummte, als er den Blick seines Vaters sah.

„Woher weißt du das denn so genau?“, wollte dieser wissen.

„Ähm“, machte Philip. „Hab ich gehört... Aber der Film ist gar nicht so schlimm. Ich möchte wirklich... Hey, du hörst mir ja nicht mal zu.“ Verärgert sah er Born an, der plötzlich wie gebannt auf einen der Fernseher starrte. Das Schild pries ihn als neues Modell und wahres Schnäppchen. Momentan liefen die Nachrichten. Es schien sich um eine Sondersendung zu handeln. Es wurden vier Fotos von zwei Frauen und zwei Männern eingeblendet. Dann sah man eine Wohnung, die irgendjemand komplett verwüstet hatte. „Also wenn ich das sehen darf, dann ist der Kinofilm doch wohl ein Klacks...“

### **- Dienstag 18:32, Hamburg, Präsidium -**

Eva ging unruhig vor den beiden Fenstern auf und ab. „Wie konnte das passieren?“, fragte sie und hob frustriert die Arme. „Wie haben die davon Wind bekommen? Und vor allem woher haben die die Bilder vom letzten Tatort?“ Wild deutete sie auf die neusten Abendausgaben der lokalen Zeitungen. „Der Samurai-Killer schlägt zu“, las Born.

„Nicht gerade originell“, murmelte Susan, die auf einem Schreibtischstuhl saß.

„Das ist unfassbar“, sagte Eva, die immer noch auf und ab tigerte. „Wenn ich denjenigen finde, der...“, setzte sie an und warf eine der Zeitungen zu Boden. „Eva“, sagte Born beschwichtigend. „Atme mal tief durch, okay?“ Glaser seufzte frustriert.

„Wir sollten für morgen eine Pressekonferenz anberaumen“, sagte sie und ließ sich in einen anderen Stuhl fallen. „Die Akten müssten mittlerweile auch eingetroffen sein“, sagte Susan. Born, der an der Wand lehnte, warf ihr einen fragenden Blick zu. „Das Busunternehmen des ersten Mordopfers wurde bei der Attacke vollkommen zerstört, inklusive der Rechner“, erklärte Susan. „Zum Glück gab es noch einige Akten, die in einem Kellerraum eingelagert waren. Wir hatten sie schon vor ein paar Tagen angefordert, aber es gab wohl Probleme beim Transport.“

„Wir hoffen, dort irgendeinen Zusammenhang zu finden“, sagte Glaser, die immer noch wütend auf die Schlagzeilen schielte. „Ich frage mich nur, was ich morgen denen von der Presse erzählen soll.“

„Und ich frage mich, was ich Philip erzählen soll“, murmelte Born. „Eigentlich sollten wir jetzt im Kino sitzen.“

„Also gut“, begann Eva und stand wieder auf. „Dr. Korda hat die Obduktion abgeschlossen und ist sich sicher, dass die... Verletzungen wie bei den anderen Opfern von einem Schwert stammen oder zumindest von einem ähnlichen spitzen Gegenstand. Sie schätzt, dass er etwa 70cm lang und leicht gekrümmt ist.“ Sie kramte unter den Zeitungen die betreffende Akte hervor. „Ich habe ihr auch die drei anderen Leichen zukommen lassen. Aber ich glaube nicht, dass sie zu einem anderen Schluss kommt, als die übrigen Pathologen. Es handelt sich offensichtlich um einen irren Samurai-Killer...“

„Vielleicht sollten wir dort ansetzen“, schlug Born vor. „Wie viele Leute haben schon ein scharfes Schwert zu Hause in der Ecke stehen?“

Eva seufzte. „Genau das haben wir in der vergangenen Woche schon getan. Leider muss man keinen Waffenschein haben, um ein Schwert besitzen zu dürfen.“

„Und das ist mit den Händlern?“, fragte Born nach.

„Es gibt dutzende im Internet“, antwortete Eva. „Außerdem scheint es kein Problem zu sein, sich im Ausland einzudecken. Wir haben einige Listen angefordert, aber der Arbeitsaufwand ist nicht zu bewältigen.“

„Um derartige Zerstörung anzurichten, muss es schon ein sehr scharfes und hochwertiges Schwert sein“, sagte Susan und betrachtete die Tafeln mit den Bildern der Tatorte. „Ich habe einen Bekannten, der uns vielleicht weiterhelfen könnte.“

Eva sah auf. „Warum hast du das vorher nie erwähnt?“

Unruhig rutsche Susan auf ihrem Stuhl hin und her. „Er betreibt ein Bōjutsu Studio hier in Hamburg“, meinte sie. „Da wir vorher in Dortmund waren, dachte ich, es hätte keinen Sinn darauf hinzuweisen.“

„Bōjutsu?“, fragte Eva und runzelte die Stirn.

„Das ist eine asiatische Kampfsportart, bei der mit einem langen Stab gekämpft wird“, erklärte Susan. „Mein Bruder hat das mal gemacht. Das Studio, in dem er damals war, wurde inzwischen von einem seiner ehemaligen Freunde übernommen, der sich auch intensiv mit Schwertern beschäftigt. Zumindest war das damals so.“

„Gut, dann fahrt ihr zu diesem Studio und ich werfe einen Blick in die Akten des Busunternehmens“, sagte Eva. Susan nickte, stand auf und verschwand eilig durch die Tür. Born sah ihr amüsiert nach. „Die stürmische Jugend“, sagte Eva lächelnd. Dann fiel ihr Blick auf die Zeitungen und ihr Lächeln erstarb. „Ich hoffe, dass ich denen morgen auch irgendetwas brauchbares liefern kann.“

„Sonst gibst du halt den üblichen Kommentar ab“, sagte Born, der seinen Mantel anzog und langsam auf die Tür zuing. „Aufgrund der laufenden Ermittlungen, können wir zum jetzigen Zeitpunkt keinen Kommentar abgeben.“ Aufmunternd grinste er sie an, dann folgte er Susan. Diese stand schon sichtlich unruhig vor dem Fahrstuhl am Ende des Ganges. Sie sah aus, als wollte sie etwas sagen, als die Türen aufgingen. Mehrere Männer mit voll beladenen Rollwagen schoben sich an ihnen vorbei. Unzählige Akten und Ordner waren scheinbar wahllos in dutzende von Kartons gesteckt worden. Born sah den Männern nach, wie sie den Gang hinauf und in ihr provisorisches Büro gingen. „Oha“, machte er und sprang schnell in den Aufzug. „Das Busunternehmen schien aber gut zu laufen“, meinte Susan und drückte den Knopf fürs Erdgeschoß. Born nickte. „Ähm, bevor wir zu diesem Studio fahren, würde ich noch gerne einen Zwischenhalt einlegen“, sagte Born.

„Was immer Sie wollen“, erwiderte Susan.

### **- Dienstag 19:41, Hamburg, Bōjutsu Studio -**

Es war schon dunkel, als sie das Studio erreichten. Drinnen brannte noch Licht und anhand der Geräusche, einer Mischung aus gedämpften Stampfen, Klacken und Schreien, schloss Born, dass gerade ein Kurs stattfand. Die Tür war nichts verschlossen und der schlichte Eingangsbereich war leer. Er bestand nur aus einer kurzen Theke und drei Türen, die wohl zu den Umkleideräumen führten. „Bürozeiten Mittwochs bis Freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr“, las Born von einem Schild. „Wie Kundenfreundlich.“

„Dann müssen wir wohl durch die Umkleidekabinen in die Halle“, sagte Susan und deutete auf zwei Türen. „Cool“, entfuhr es Philip. Er deutete auf eine Vitrine, in der mehrere Schwerter ausgestellt waren. Born hatte ihn abgeholt, weil er ihn nicht schon wieder so lange allein zu Hause lassen wollte und da er hoffte, zumindest einen Teil der verdorbenen Ausflüge wieder wett zu machen. So wie Philip sich die Waffen ansah, schien Born damit Recht zu behalten. „Und damit wurden die Leute zerfetzt?“, fragte Philip. „Ob ich so eins wohl mal anfassen kann?“ Langsam zweifelte Born an seiner Entscheidung. „Erstmal müssen wir hier überhaupt jemanden finden“, sagte er und steuerte die Tür an, auf der ein männliches Strichmännchen abgebildet war.

„Kann ich danach vielleicht mal eins halten?“, hackte Philip nach, der seinem Vater folgte. „Eher nicht“, kam die Antwort vor Born. Philip verzog enttäuscht das Gesicht. Sie gingen durch einen lang gezogenes Zimmer, in dem vereinzelt Kleider und Schuhe auf den Bänken verteilt waren. Inzwischen waren die Geräusche lauter geworden und man konnte deutlich eine Männerstimme vernehmen, die Anweisungen rief. Als sie die Tür auf der anderen Seite geöffnet hatten, kamen sie in eine größere Halle, die komplett mit roten Matten ausgelegt war. Selbst die hintere Wand war mit Matten verkleidet worden. Auf der linken Seite zog sich eine lange Fensterreihe durch den kompletten Raum. Auf der rechten Seite befand sich eine weitere Tür. In drei Reihen standen mehrere Männer und Frauen, die mit langen braunen Stöcken verschiedene Übungen ausführten. „Ist alles noch so wie früher“, sagte Susan, die neben ihnen aus dem Fraenumkleideraum kam. Der Trainer, der ihnen den Rücken zugewandt hatte, drehte sich zu ihnen um. „Wiederholt die Übung noch einige Male“, rief er. Dann ging er auf Born, Susan und Philip zu. Born schätzte ihn auf Anfang Dreißig. Er hatte kurze schwarze Haare, wirkte sehr sportlich und trug einen leicht verschwitztes weißes T-Shirt und eine Trainingshose. Da seine Züge leicht asiatisch wirkten, vermutete Born, dass entweder ein Elternteil oder zumindest ein Großelternpaar ursprünglich aus Asien kam. „Susan“, sagte er erfreut. Einen Moment sah es aus, als wolle er sie überschwänglich umarmen, doch dann schien er es sich anders zu überlegen. „Was machst du denn hier?“ „Ich bin Tim Sanders“, stellte er sich vor und reichte Born die Hand. Sein Händedruck war sehr kräftig. „Mein Name ist Dominik Born“, sagte Born. „Ich arbeite als Profiler für das BKA.“ Sanders kniff fragend die Brauen zusammen und warf Susan einen Blick zu. „Ich bin dienstlich hier“, erklärte Susan. „Du bist beim BKA?“ fragte Sanders. „Früher warst du doch so erpicht, irgendetwas mit Tieren zu machen.“ „Damals war ich auch erst fünfzehn“, antwortete Susan und lächelte. „Ich wollte später vielleicht zur Hundestaffel. Momentan bin ich auf der Polizeischule und mache ein Praktikum.“ „Mir war nicht klar, dass das BKA Praktikanten beschäftigt“, sagte Sanders und runzelte die Stirn. „Ihre Tante leitet den Fall“, erklärte Born. „Du hast eine Tante?“, erkundigte sich Sanders erstaunt bei Susan. „Eigentlich ist sie die Tochter meiner Großtante“, sagte Susan und sah Born etwas wütend von der Seite an. „Und wer ist das?“ Mit einem Nicken deutete er auf Philip, er inzwischen einige Meter entfernt stand, um die Übungsgruppe besser beobachten zu können. „Das ist sein Sohn“, erwiderte Susan spitz. „Ich verstehe“, sagte Sanders, der offensichtlich nichts mehr verstand. „Du hast sicher von der Mordserie mit dem Schwert gehört?“, fragte Susan. Sanders nickte. „Du glaubst doch nicht etwa, dass ich...“, setzte er an. „Nein, nein“, wehrte Susan ab. „Ich dachte nur, du könntest uns weiterhelfen.“ „Beim BKA gibt es leider nicht sehr viele Schwertexperten“, fügte Born hinzu. „Hm“, machte Sanders. „Am besten regeln wir das in meinem Büro.“ Er öffnete die Tür an der rechten Wand. „Freies Training“, rief er der Gruppe zu. Born und Susan betraten das kleine Zimmer, in dem ein Schreibtisch mit einem Stuhl und ein kleines Sofa standen. Susan ließ sich sofort darauf nieder. „Was ist mit ihrem Sohn. Soll er auch...?“, Sanders machte eine vage Geste in den Raum. „Nein, er kann ruhig draußen noch etwas zugucken“, erwiderte Born. „Setzen Sie sich doch“, sagte Sanders und deutete auf das Sofa. Er selbst ging um den Tisch herum und ließ sich auf dem Schreibtischstuhl nieder. Vorsichtig quetschte sich Born neben Susan. „Wobei kann ich helfen?“, fragte Sanders. „Wie sie vielleicht bereits wissen sind in den letzten Monaten vier Menschen umgekommen. Alle wurden mit einem scharfen Gegenstand getötet und zerstückelt“, erklärte Born. „Mit einem Schwert“, warf Sanders ein. Susan kramte in ihrem Rucksack und legte verschiedene Fotos von den Tatorten auf den Tisch. Born hoffte, dass sie die Bilder der Opfer

vorher aussortiert hatte. „Das muss alles unter uns bleiben“, sagte Susan. „Ich hatte gehofft, dass du uns vielleicht etwas mehr über das Schwert sagen könntest oder über den Täter.“

Sanders blätterte behutsam die Fotografien durch und seine Gesichtsfarbe wurde etwas bleicher. „Das ist krank“, murmelte er und schüttelte den Kopf. Dann räusperte er sich. „Nun, das Schwert scheint extrem scharf und widerstandsfähig zu sein. Sonst hätte es das Tischbein hier nicht so einfach zerteilen können“, Sanders deutete auf eines der Bilder. Es zeigte die Wohnung des letzten Opfers. „Ich tippe auf ein asiatisches Schwert. Diese Klingen können sogar Knochen ohne Probleme durchdringen.“ Er stockte kurz.

„Hat der Täter Ihrer Meinung nach eine Ausbildung im Umgang mit der Waffe erhalten oder könnte auch jemand wie ich mit einem Schwert so etwas durchführen?“, fragte Born. Sanders zögerte kurz. „Ein Laie wäre meiner Meinung nach nicht fähig solche kräftigen und gezielten Schläge auszuführen. Um Knochen oder dickes Holz zu durchtrennen braucht man schon eine Menge Schwung und Kraft.“

Born lehnte sich etwas nach vorn, um eines der Bilder genauer zu betrachten. Auf diesem war eine zerstückelte Couch zu sehen. „Ich denke nicht, dass er die Waffe gezielt für diese Taten gekauft hat. Er muss sie schon vorher besessen haben. Und er muss einen gewissen Bezug dazu haben. Er hatte sie nicht dabei, um zu töten. Vielleicht zur Verteidigung, aber nicht zum Mord. Sie gibt ihm Sicherheit“, sagte er nachdenklich. Er merkte, wie Susan ihn musterte. Sanders zuckte mit den Schultern. „Es gibt verschiedene Gruppen, die sich mit Schwertern beschäftigen. Schon allein die Sammler machen einen sehr großen Teil aus. Es gibt auch viele Mittelalterfans, die Schaukämpfe veranstalten. Allerdings werden dabei natürlich nur stumpfe Klingen verwendet. Außerdem sind Schwerter aus dem Mittelalter sowieso stumpfer. Sie haben früher eher Knochen gebrochen, als sie zu zerschneiden. Außerdem gibt es auch noch Kendō. Das ist der japanische Schwertkampf. Dabei werden meist so eine Art Bambus-Schwerter benutzt. Das habe ich auch sehr lange gemacht.“

„Das Schwert muss ungefähr 70cm lang und leicht gekrümmt sein“, warf Susan ein.

„Ich würde auf ein Katana tippen. Ein japanisches Kampfschwert. Es ist extrem scharf und zudem eines der bekanntesten Schwerter“, sagte Sanders. „Ich könnte euch gleich vorne eins zeigen.“ Eifrig sprang er auf und hastete aus der Tür. Leicht amüsiert sah Born ihm nach. Irgendwie erinnerte er ihn an Susan. Diese sammelte gerade die Fotos wieder auf und ging zurück in die Halle. „Sie sollten ihm nachher auf jeden Fall sagen, dass er zukünftig die Außentür abschließen sollte“, meinte Born, der ihr gefolgt war.

„Darf ich so was auch mal machen?“, fragte Philip und deutete auf die Übungsgruppe. Diese hatten sich in Zweierteams aufgeteilt, die sich einen Schlagabtausch lieferten. Dampfe Schläge erfüllten den Raum, als Holz auf Holz traf. „Sehr eindrucksvoll“, sagte Born. „Wollen Sie es auch mal ausprobieren?“, wollte Sanders wissen, der inzwischen mit dem Schwert in der Hand aufgetaucht war. Born lächelte leicht. „Lieber nicht“, wehrte er ab. Interessiert betrachtete er die Waffe, die Sanders aus der Scheide zog. Das Schwert hatte einen schwarzen Griff und die leicht gekrümmte Klinge glänzte im Schein der Lampen. „Das ist ein Katana“, sagte Sanders überflüssigerweise. „Ein qualitativ hochwertiges ist recht teuer. Und so wie der Täter seine Waffe behandelt würde ich annehmen, dass er einen hohen Verschleiß daran hat. Oder er hat wirklich Ahnung davon und reinigt sie nach seinen... Angriffen gründlich und schärft sie.“ Kontrolliert machte er ein paar Bewegungen mit dem Schwert. „Und damit kann man Holz teilen?“, fragte Born etwas skeptisch. „Wenn man richtig zuschlägt ist das kein Problem“, antwortete Sanders. „Aber ich würde die Klinge ungern beschädigen.“ Damit steckte er es behutsam in die Scheide zurück. „Könnte ich es vielleicht mitnehmen?“, erkundigte sich Born. Sanders zögerte kurz. „Ich könnte Ihnen ein Altes mitgeben“, bot er an. Born nickte. „Das wäre sehr hilfreich.“

Sein Blick schweifte zu der Übungsgruppe. Interessiert fixierte er zwei Männer, die sich nach drei schnellen Schlagabfolgen voneinander trennten. Dann vollführte der eine einen harten Schlag mit seinem Stab, den der andere scheinbar mühelos abwehrte. Dabei sahen beide hoch

konzentriert aus. „Ich möchte es doch ganz gerne ausprobieren“, verkündete Born. Überrascht sahen Susan und Sanders ihn an. „Klar, kein Problem“, sagte Sanders und schnappte sich zwei der Bōjutsu Stäbe, um den einen Born zu geben. „Cool“, sagte Philip. „Darf ich danach auch mal?“ Born betrachtete den langen Stab kurz, bevor er ihn annahm. Er fühlte sich sehr kalt an. Vorsorglich zog er seinen Mantel, seine Krawatte und sein Jackett aus und gab sie Susan. „Das ist ein Bō“, erklärte Sanders und hob den Stab. Er war extrem lang, Born schätzte ihn auf etwas über 1,80 Metern. „Sie müssen ihn in der Mitte anfassen.“ Gehorsam hielt Born die Mitte des Stabes fest. „Nein, die Hände noch etwas weiter auseinander“, wies Sanders ihn an. „Ja, genau so.“ Die Schläge im Hintergrund verstummten und alle Blicke wandten sich Sanders und Born zu. „Normalerweise übt man erst einige einfache Techniken in der Luft. Aber wir werden es gleich mit einem kleinen Schlagabtausch versuchen“, sagte Sanders und nahm eine Kampfhaltung ein. „Natürlich werden wir alles sehr langsam machen.“ Er hob seinen Bō und ließ ihn vorsichtig auf Borns rechte Seite zukommen. Dieser brachte seinen Stab in eine schräge Position und wehrte so den Angriff ab. Ein dumpfer Schlag ertönte und ein Zittern ging durch Borns Körper. Sanders hatte trotz allem relativ fest zugeschlagen. „Das war schon sehr gut“, lobte Sanders. „Man muss erst einmal ein Gefühl für den Bō bekommen. Mit ihm richtig zu kämpfen braucht jahrelange Übung.“ Noch während er sprach löste er seinen Stab von Borns und zielte auf Borns linkes Bein. Dieser schaffte es ganz knapp den Schlag erneut abzuwehren. „Sie haben gute Reflexe“, sagte Sanders und nickte anerkennend. Born schloss kurz die Augen. Er stellte sich vor, unheimlich wütend zu sein. Im Hintergrund hörte er noch Sanders Stimme. Er bündelte die Wut in seinem Bauch und ließ sie wachsen. Sie wurde größer und größer, bis sie ihn ganz ausfüllte. Er spürte, wie er sie nicht mehr zurückhalten konnte. Wie sie aus ihm heraus wollte. Erst wehrte er sich dagegen. Doch er hatte nichts mehr, was er dagegen setzte konnte. Dann schrie er auf und griff Sanders an.

#### **- Dienstag 21:05, Hamburg, Präsidium -**

„Was hast du dir nur dabei gedacht?!“, wollte Eva wissen, während sie Borns blaues Auge betrachtete. „Er ist auf einmal wie ein Berserker auf Tim losgegangen“, erklärte Susan, die an der Tür stand. Eva warf ihr einen Blick zu. „Tim ist der Trainer“, sagte Susan und versuchte selber einen Blick auf Born zu werfen. Das ganze Zimmer war mit Kartons voll gestellt. Auf dem Boden häuften sich lose Blätter. „Er hat Glück nur mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Tim hat instinktiv reagiert. Das hätte viel schlimmer ausgehen können. Sie wollten eigentlich nur ein paar ganz simple Übungen machen. Philip war auch ganz erschrocken.“

„Philip war mit?“, wollte Eva wissen und verschränkte die Arme. Born zuckte mit den Schultern. „Ich musste ja alles irgendwie wieder gut machen. Das schien mir eine gute Gelegenheit.“

„Ich wette, er war ganz begeistert. Zwei Männer dreschen mit Stöcken aufeinander ein. Wie männlich“, sagte Eva. „Das nächste Mal kannst du ihn ja auf einen Rüpswettbewerb oder ein Monstertruckrennen mitnehmen.“

„Das ist eine gute Idee“, stimmte ihr Born zu und grinste sie an.

„Könntest du bitte versuchen einen kalten Waschlappen oder so etwas aufzutreiben?“, fragte Eva Susan. Diese nickte und verschwand durch die Tür. Dann wandte sich Eva Born zu.

„Ernsthaft, Dominik. Das hätte ins Auge gehen können.“ Born verzog bei ihrer Wortwahl das Gesicht. „Du hast versucht dich in den Täter hineinzusetzen, richtig?“, wollte sie wissen. Born seufzte und nickte widerstrebend. „Ich habe versucht seine Angriffe nachzustellen und...“ Eva unterbrach ihn durch eine Geste. „Und dann hast du dich auf einen ausgebildeten Kämpfer gestürzt? Wie clever von dir...“

„Das ist mir jetzt auch klar“, antwortete er und tastete sein Auge ab. „Und was hat deine Recherche ergeben?“, versuchte er das Thema zu wechseln. Eva sah ihn an, als wolle sie noch etwas sagen. Dann stoppte sie und schüttelte kurz den Kopf.

„Ich habe zwei gute Nachrichten“, sagte sie und hielt Born eine Mappe hin. „Ich habe mir erst einmal nur die Personaldateien angesehen und hatte sogar Erfolg. Das zweite Opfer war für das Busunternehmen als Fahrer tätig. Vor fünf Jahren ist er dort entlassen worden“, erklärte Eva, während Born durch die Papiere blätterte. „Leider konnte ich den Grund nicht herausfinden, vielleicht steht er in einer anderen Akte“, fuhr Eva fort. Frustration schwang in ihrer Stimme mit. „Ich weiß nicht, wer sich dieses Aktensystem ausgedacht hat. Es ist weder nachvollziehbar, noch irgendwie praktisch oder logisch. Es wird Tage dauern, sich durch die restlichen Ordner zu arbeiten.“

„Dafür haben wir ja unsere Praktikantin“, sagte Born und lächelte. Eva warf ihm einen Blick zu und setzte sich auf eine Kiste.

„Die anderen beiden Opfer haben auf jeden Fall nicht für Thomas gearbeitet“, sagte sie. „Es ist aber gut möglich, dass an einer anderen Stelle ein Zusammenhang besteht. Oder das die Akten unvollständig sind. Das Busunternehmen hatte sich auf Städte- und Linienreisen spezialisiert.“

Ein Räuspern kam von der Tür. Susan war zurückgekehrt, kam etwas unschlüssig in den Raum und reichte Eva einen nassen Waschlappen, der die besten Jahre schon hinter sich hatte. „Etwas anderes habe ich nicht gefunden“, sagte sie entschuldigend. „Naja, besser als nichts“, sagte Eva und gab den grauen Waschlappen an Born weiter. Misstrauisch besah er sich ihn. „Und was ist die zweite gute Nachricht?“, wollte er wissen und drückte sich den Lappen ans Auge. „Wir haben eine Zeugin, die den Täter gesehen hat. Eine Nachbarin des letzten Opfers“, verkündete Eva. Überrascht sah Born auf. „Und das sagst du erst jetzt?“

„Anscheinend ist sie ihm auf den Flur begegnet, als er in Geldermacher Wohnung ging. Sie hatte sich noch nicht bei uns gemeldet, da sie ihren Freund in Kassel besucht hat. Deswegen hatte sie nichts von den Ermittlungen mitbekommen und war auch nicht auffindbar“, sagte Eva. „Sie hat sich sofort bei uns gemeldet, als sie den Bericht im Fernsehen gesehen hat.“

„Dann hatte er ja am Ende doch noch etwas Gutes“, meinte Susan. Eva übergang diesen Kommentar und fuhr fort: „Die Kollegen in Kassel haben sie schon befragt. Der Mann ist etwa 1,90 Meter groß, hat braune mittellange Haare, ist vermutlich Deutscher und Mitte oder Ende Dreißig. Die Frau hatte den Eindruck, dass es sich um einen Vertreter handelte, da er einen Anzug trug und einen Aktenkoffer in der Hand hatte.“

„Vielleicht hat er sich so Zugang zu den Opfern verschafft. Sich als Vertreter verkleidet, damit die Opfer ihn einließen“, vermutete Susan, doch Born schüttelte den Kopf.

„Es muss etwas Persönliches sein. Die Opfer wurden nicht zufällig ausgewählt. Er kannte sie. Und sie kannten ihn ebenfalls“, sagte er.

„Na und?“, erwiderte Susan. „Ich kann auch etwas Persönliches gegen meine Dozenten haben, aber trotzdem würden sie mich wahrscheinlich nicht erkennen und ich könnte problemlos unerkannt als Vertreter bei ihnen aufkreuzen.“

„Jetzt widerspricht sie uns schon.“ Born lächelte kurz.

„Nun ja“, seufzte Eva. „Zumindest sind wir schon einen Schritt weitergekommen und ich habe etwas, das ich auf der Pressekonferenz erzählen kann.“ Dann wandte sie sich an Susan.

„Ich habe eine Verbindung zwischen zwei der Opfer gefunden. Das Zweite hat als Busfahrer bei dem Münchener Busunternehmen gearbeitet. Sucht in den Akten, ob es weitere Gemeinsamkeiten gibt. Vielleicht stehen die Anderen in irgendeiner Kundenliste.“ Sie stand auf. „Ich werde mich mal erkundigen, ob es neue Informationen von der Zeugin gibt.“ Damit verließ sie das Zimmer. Unglücklich sah sich Susan um. „Und wo sollen wir anfangen?“

„Die Akten über das Personal hat sie schon durch“, sagte Born.

„Ich hole mir einen Kaffee“, murmelte Susan und folgte Eva. Born hörte, wie ihre Schritte auf dem Flur hallten. Nachdenklich betrachtete er das alte Schwert, das Sanders ihnen gegeben

hatte. Vorsichtig zog er aus der Scheide. Die Klinge wies an einigen Stellen leichte Flecken auf und spiegelte sich kaum im Licht. Born versuchte eine Kampfhaltung anzunehmen und fuhr mit dem Schwert einige Male durch die Luft.

„Ich hoffe, sie wollen nicht anfangen, dass Zimmer zu verwüsten.“ Born fuhr herum und sah, dass Susan mit zwei Tassen in der Hand an der Tür stand. „Obwohl...“ Sie ließ ihren Blick über die Kisten streifen. „...eigentlich hätte ich kein Problem damit.“

Born nahm seinen Kaffee entgegen. „Bringen Sie das Schwert in die Gerichtsmedizin. Prof. Korda soll es sich mal ansehen, um zu sagen, ob eine Waffe dieser Art das Tatwerkzeug sein könnte“, sagte er. Susan verzog kurz das Gesicht. „Stimmt etwas nicht“, erkundigte er sich. „Sie ist gerade nach Hause gegangen“, antwortete Susan. „Das wird sie nicht freuen...“

### **- Mittwoch 9:03, Hamburg, Präsidium -**

Born, Susan und drei weitere Polizisten, die inzwischen nach Hause gegangen waren, hatten sich die gesamte Nacht mit den Akten beschäftigt. Born hatte Philip bei einem ehemaligen Schulfreund einquartiert und ein schlechtes Gewissen deswegen. Müde blinzelte er in die helle Morgensonne, die durch die Fenster flutete. Sein Kopf schwirrte vor Einträgen und Zahlen. Eigentlich sollte er jetzt mit Philip frühstücken.

„Guten Morgen“, ließ sich eine gutgelaunte Stimme vernehmen. Eva betrat den Raum und wurde von misstrauischen Blicken empfangen.

„Du siehst so ausgeschlafen aus“, murmelte Born.

„Wir haben ein Phantombild“, verkündete Eva glücklich.

„Von der Zeugin aus Kassel?“, fragte Born und erhielt ein Nicken als Antwort. Das Bild zeigte einen Mann mit einem starken Kinn und mittellangen gelbten Haaren. Ansonsten wies er keine besonderen Merkmale auf. Susan, die über den Monitor ihres PCs gebeugt war, warf einen kurzen Blick auf das Blatt, bevor sie sich wieder ihrem Bildschirm zuwandte.

„Und wie lief es bei euch so?“, fragte Eva. Born rieb sich die Augen. „Wir haben alle Akten durchgesehen“, antwortete er. „Und nichts gefunden.“

„Nichts?“, erwiderte Eva und blinzelte verwirrt.

„Keiner der anderen Opfer war jemals Mitarbeiter oder Kunde des Busunternehmens“, sagte Born. „Und...“

„Ha“, schrie Susan in diesem Augenblick. „Ich hab was gefunden!“ In wenigen Sekunden stand Eva an ihrer Seite und starrte auf den Monitor. Born stand umständlich auf und reckte sich. „Ich weiß jetzt, warum der Fahrer damals entlassen wurde“, verkündete Susan. Born schlenderte zu ihr hinüber. Ihr Bildschirm zeigte die Seite irgendeiner regionalen Münchener Zeitung. „Vor fünf Jahren hatte er einen schweren Busunfall bei einer Fahrt von Hamburg nach München“, fuhr Susan vor. „Dabei kamen zehn der zwölf Fahrgäste ums Leben. Danach gab es Anschuldigungen, dass der Bus nicht ausreichend gewartet gewesen sein soll, doch der Prozess wurde eingestellt.“

„Sehr gut, das könnte unser Zusammenhang sein“, lobte Eva und klopfte aufgeregt auf Susans Rückenlehne. „Oder unser Motiv“, murmelte Born.

„Ich muss leider los“, sagte Eva. „Es gibt eine interne Besprechung mit dem Staatsanwalt wegen der Pressekonferenz heute Nachmittag. Gibt es irgendwelche Informationen, die wir deiner Meinung nach lieber geheim halten sollten oder andere, die ich besonders betonen soll, Dominik?“

Born schüttelte leicht mit dem Kopf. „Ich denke nicht, dass der Täter sich so aus der Reserve locken lassen würde. Es könnte höchstens sein, dass er nach seinen Wutausbrüchen so etwas wie Reue empfindet. Dies könnte man durch die Betonung der Leiden der Opfer verstärken. Aber momentan bin ich mir auch noch nicht sicher, ob dies etwas bringen würde.“

„Es würde die Einschaltquoten hochtreiben“, murmelte Susan. Eva warf ihr einen scharfen Blick zu. „Ihr beiden ruht euch etwas aus und danach recherchiert ihr weiter“, sagte sie. Susan sah ihr nach, als sie den Raum verließ.

„Mir war gar nicht so bewusst, dass das alles so immens viel mit dem Durchsehen von Akten zu tun hat“, murmelte Susan. Born lächelte flüchtig. „Fordern Sie als erstes die Unterlagen des Gerichtsverfahrens an“, sagte er. „Setzen Sie dann einige Leute darauf an. Ich werde nach Hause fahren und danach mal in der Pathologie vorbeischauen.“

### **- Mittwoch 16:30, Hamburg, Pressekonferenz -**

Entschlossen stand Eva vor der Menge der Reporter. An ihrem Pult waren unzählige Mikrofone verschiedenster Fernseh- und Radiosender angebracht. Mehrere Kameras zielten in ihre Richtung und der Raum wurde von einem unruhigen Gemurmel erfüllt. Da zahlreiche Scheinwerfer Eva blendeten, verschwamm der Saal vor ihren Augen. Als sie sich leise räusperte, erstarben die Stimmen und alle Blicke wandten sich ihr zu.

„Wie Sie ja schon alle mitbekommen haben, wurden in verschiedenen Städten der Bundesrepublik Morde begangen, die in einem Zusammenhang stehen“, begann sie und versuchte eine aufrechte Haltung anzunehmen.

„Ja, alle Leichen wurden grausam zerstückelt“, unterbrach sie irgendjemand. Aufgrund der Scheinwerfer konnte Eva den Störenfried leider nicht ausmachen. Ungeduldig runzelte sie die Stirn. „Unsere bisherigen Ermittlungen ergaben, dass die Opfer durch ein Schwert zerstückelt worden sind. Durch eine Zeugenaussage gibt es bereits einen Verdächtigen, nach dem gefahndet wird. Es handelt sich um einen deutschstämmigen Mann, der etwa 1,90 Meter groß ist, braune mittellange Haare hat und um die Dreißig ist.“ Währenddessen hielt sie das Phantombild hoch. „Wahrscheinlich hat er sich durch eine Verkleidung als Vertreter Zutritt zu den Wohnungen verschafft. Wenn Sie irgendwelche Hinweise zu diesem Mann machen können, wenden Sie sich bitte an ihre örtliche Polizeistelle. Vielen Dank, das war’s.“

Auf die Stille folgte eine Welle von Fragen. Einige Reporter sprangen auf und schrieten wild durcheinander. „Momentan kann ich leider keine Fragen beantworten“, wehrte Eva ab und zog sich Richtung Tür zurück. Hastig verließ sie den Saal und eilte zu den Aufzügen zurück.

„Das lief doch ganz gut“, erklang Borns Stimme neben ihr.

„Wenigstens werden wir jetzt Hinweise auf den Täter bekommen“, sagte Eva und seufzte.

„Ich war gerade in der Pathologie und Korda meinte, dass so ein Katana gut möglich als Mordwaffe in Frage kommt“, erwiderte Born. „Außerdem haben wir eine Überlebende des Busunglückes ausfindig gemacht...“

### **- Mittwoch 18:41, Frau Lambrechts Haus -**

Die Frau lebte in einem kleinen Ort, der nur zwei Autostunden von Hamburg entfernt lag. Er war relativ ruhig und von Feldern umgeben. Born hatte während der gesamten Fahrt geschlafen, obwohl er sich zu Hause noch kurz hingelegt hatte. Außerdem hatte er Philip abgeholt und ihm einen Videoabend versprochen. „Das muss es sein“, sagte Eva und Born schreckte verschlafen auf. Sie hatten vor einem kleinen Häuschen gehalten, das von einem liebevoll gepflegten Garten umgeben war. Etwas steif stieg Born aus dem Auto. „Hübsch“, sagte er. „Susan hat sie informiert, dass wir kommen“, sagte Eva. „Sie heißt Gudrun Lambrecht.“ Eilig war Eva durch den Garten gelaufen und stand bereits vor der Haustür. Born streckte sich und richtete seine Krawatte, bevor er ihr folgte. Eva klingelte und kurz darauf öffnete eine kleine grauhaarige Frau die Tür. Sie war Anfang Sechzig und schien ziemlich aufgeregt zu sein.

„Guten Tag“, grüßte Eva sie. „Ich bin Eva Glaser vom BKA und das ist Dr. Dominik Born, der uns bei unseren Ermittlungen unterstützt.“ Born nickte ihr höflich zu und hoffte, nicht so

übermüdet auszusehen, wie er sich fühlte. Doch Frau Lambrecht schien so aufgeregt, dass sie ihn gar nicht richtig wahrnahm. „Jaja, ich habe sie erwartet“, sagte sie und ließ sie in ihre Wohnung. Durch einen kleinen Flur kamen sie in das Wohnzimmer. Dort ließen sie sich auf einer Couch nieder, vor der ein kleiner Fliesentisch stand. An den Wänden hingen einige Bilder, die Berglandschaften zeigten.

„Im Fernsehen, da hab ich ihn gleich erkannt“, sagte Frau Lambrecht eilig. „Aber, ach, wo bin ich mit meinen Gedanken. Warten Sie, ich hole Ihnen einen Kaffee.“ Damit verschwand sie wieder. Eva und Born warfen sich verwirrte Blicke zu. Im Nebenzimmer klapperte das Geschirr. Wenige Sekunden später erschien ihre Gastgeberin mit zwei Kaffeetassen, die sie vor ihnen abstellte. „Vielen Dank“, sagte Born. „Wollen Sie sich nicht setzen?“

Frau Lambrecht blinzelte nervös und setzt sich dann auf einen gegenüberliegenden Sessel.

„Entschuldigen Sie, ich bin so aufgeregt“, sagte sie und lächelte leicht.

„Wenn haben Sie wieder erkannt?“, fragte Eva.

„Den Herrn Gruber. Heute Morgen war ja diese Pressekonferenz. Da haben Sie sein Bild gezeigt. Das waren doch Sie im Fernsehen oder nicht?“, erwiderte Frau Lambrecht eifrig.

„Herr Gruber?“, wollte Eva wissen. Frau Lambrecht nickte heftig. „An seinen Vornamen kann ich mich leider nicht erinnern. Er war damals natürlich noch ein paar Jahre jünger. Ist ja auch immerhin schon über fünf Jahre her. Eine schreckliche Sache...“

„Ich nehme an, Herr Gruber war einer der Überlebenden?“, fragte Born nach und nahm einen Schluck Kaffee. Er war etwas schwach. Wahrscheinlich hatte sich Frau Lambrecht in all der Aufregung bei der Dosierung vertan.

„Nein, nein. Seine Familie saß im Bus. Eine schöne Frau und eine reizende Tochter. Sie sind mit mir zusammen in Hamburg eingestiegen und wollten einige Tage in München bleiben. Ich habe mich mit der Frau flüchtig unterhalten. Es ist wirklich ein Jammer.“ Traurig schüttelte sie den Kopf. „Ich frage mich immer noch, warum ich da raus gekommen bin und so viele andere nicht...“ Gedankenverloren sah sie vor sich hin. Born und Eva schwiegen kurz. Dann beugte sich Born nach vorn. „Die beiden haben es also nicht geschafft?“, fragte er leise. Frau Lambrecht schüttelte wieder traurig mit dem Kopf. „Der Bus ist in einer Kurve kurz vor München von der Straße abgekommen. Gleich nach unserer letzten Rast. Da hatte das Mädchen noch auf dem Spielplatz gespielt. Erst hieß es die Bremsen hätten versagt; dass der Bus defekt gewesen sein soll. Aber dann beim Prozess sind die davongekommen.“ Sie hielt inne. „Das soll nicht heißen, dass ich das alles gut heiße. Ganz und gar nicht. Herr Gruber macht einen schweren Fehler.“

„Und Sie sind sich sicher, dass dies hier Herr Gruber ist?“, wollte Eva wissen und reichte Frau Lambrecht das Phantombild. Diese nickte. „Ja. Er hatte sich nach dem Prozess schrecklich aufgeregt... Wir alle hatten das.“

„Und an den Vornamen können Sie sich nicht erinnern?“, hakte Eva nach.

„Leider nein“, antwortete Frau Lambrecht.

„Vielen Dank, Sie haben uns sehr weitergeholfen“, sagte Eva freundlich und lächelte.

### **- Mittwoch 20:01, Hamburg, Präsidium -**

„Christian Gruber“, las Born. Er saß vor seinem Computer im Präsidium. Susan hatte alle erforderlichen Daten besorgt und abgerufen.

„Seine Frau Isabell Gruber und seine Tochter Celine sind beim besagten Busunglück ums Leben gekommen“, erzählte Susan. „Sie lebten in einem Vorort von Hamburg. Das Haus ist immer noch in Familienbesitz, aber seit ungefähr einem Jahr unbewohnt. Der Aufenthaltsort von Gruber ist seitdem unbekannt. Bekannte hatten ihn als vermisst gemeldet und es wurde davon ausgegangen, dass er Selbstmord begangen habe, da er kurz davor seinen Job als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft gekündigt hatte.“

Eva zog die Brauen zusammen. „Vertreter“, murmelte sie.

„Es kommt noch besser“, sagte Susan. „Dieser Gruber hat an verschiedenen Kendō Meisterschaften teilgenommen und war anscheinend relativ erfolgreich.“

Eva zog fragend die Brauen zusammen. „Kendō ist eine japanische Form des Schwertkampfes“, fügte Born hinzu und Eva lächelte zufrieden.

„Wir haben eine Zeugin, einen Namen und ein Motiv“, sagte sie. „Was will man mehr?“

„Wir wissen immer noch nicht, wie die beiden weiteren Opfer ins Schema passen“, wandte Born ein. „Nun ja“, sagte Eva. „Zur Not kann er uns das selber erklären, nachdem wir ihn geschnappt haben.“

„Ich habe außerdem noch einige Unregelmäßigkeiten in dem Prozess gegen den Busunternehmer gefunden“, sagte Susan. „Anscheinend gab es Probleme mit dem Gutachten des Busses.“

„Wir sollten uns einmal das ehemalige Haus der Familie angucken“, schlug Born vor. „Vielleicht finden wir dort einen Hinweis auf den Grund der Ausraster.“

„Oder eine Spur zu Gruber“, fügte Eva hinzu und nahm ihren Mantel.

„Einen Grund für die Ausraster?“, fragte Susan. „Ist der nicht offensichtlich? Er rächt sich bei den Leuten die seiner Meinung nach seine Familie getötet haben.“

„Ich denke, es gab vor etwa einem Jahr eine Art Auslöser. Er muss diese ganze Wut schon über einen längeren Zeitraum aufgebaut haben und dann passierte irgendetwas das ihn veranlasst hat, die Personen, mit denen er diese Wut verbindet, aufzusuchen“, erklärte Born.

„Soll ich mitkommen?“, fragte Susan, die ebenfalls ihre Jacke angezogen hatte. „Ich hab nämlich noch was vor...“

Eva schüttelte den Kopf. „Wir sollten den damaligen Richter und Gutachter unter Bewachung stellen. Sie stellen potenzielle Ziele dar. Kümmere dich darum und mach dann Feierabend.“

Damit gingen Born und sie in Richtung der Fahrstühle.

### **- Mittwoch 21:01, Hamburg, Haus der Grubers -**

Als sie das Haus gefunden hatten, war es bereits Dunkel geworden. Es befand sich in einer größeren Siedlung von Ein- und Zweifamilienhäusern. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite war ein Park mit einem kleinen Spielplatz. Unkraut wucherte im Garten des Hauses leise vor sich hin und bot einen scharfen Kontrast zu den übrigen gehegten Vorgärten. „Da beschwerten sich die Nachbarn“, sagte Born mit einem Nicken auf eine Hecke, die auf den Gehweg wucherte.

„Seltsam, dass es nicht schon längst verkauft wurde“, erwiderte Eva. Das Gartentor quietschte, als sie es behutsam öffnete.

„Ich schätze, den Videoabend mit Philip werde ich verschieben müssen“, sagte Born, als sie vor der Haustür standen. Eva rüttelte an der Klinge. „Verschlossen“, sagte sie und ging leicht in die Hocke, um sich das Schloss zu besehen. Sie fummelte eine Weile daran herum, dann öffnete sich die Tür widerstrebend. Eva stieß sie komplett auf und das Licht der Straßenlaternen zeigte ihnen eine Diele. Der Boden war mit einer feinen Staubschicht bedeckt. Born betätigte den Lichtschalter. Nichts geschah. „Den Strom haben sie auf jeden Fall abgestellt“, sagte er und ging zum Auto zurück, um Taschenlampen zu holen. Eva warf indes einen genaueren Blick in den Flur. Er führte zu zwei Zimmern auf der rechten und zu einem auf der linken Seite.

„So ist es besser“, erklang Borns Stimme hinter ihr und ein greller Lichtkegel fiel auf die Wand. Er reichte ihr die zweite Taschenlampe. Mit einem Nicken bedankte sie sich und öffnete die linke Tür. „Ein Badezimmer“, kommentierte Born das offensichtliche. Danach wandte er sich einem der rechten Zimmer zu. „Die Küche“, sagte er. Auf dem Herd stand ein Topf und auf dem Tisch waren ordentlich drei Teller aufgestellt worden. „Es sieht aus, als wären sie nur kurz weg“, sagte Eva. „Gruselig.“

„Er hat alles so gelassen, wie es war“, meinte Born. „Anscheinend hat er nichts verändert.“

„Ich dachte, er hätte hier noch jahrelang allein gelebt“, sagte Eva. „In all der Zeit hat er nichts angefasst?“

Dann betraten sie das dritte Zimmer, das sich als Wohnzimmer herausstellte. Eine Holzterrasse führte in das obere Stockwerk und eine Glastür in den Garten. Über dem Sofa hing ein eindrucksvolles Schwert. Auch in einer Vitrine waren mehrere Schwerter untergebracht. Mehrere Regale waren mit Büchern voll gestopft und auf einer Kommode standen mehrere Pokale und einige Fotos. Auf jedem von ihnen war ein kleines Mädchen zu sehen, das fröhlich in die Kamera grinste. Born betrachtete sie schweigend. Kurz dachte er an Philip.

„Schauen wir uns noch oben um“, schlug Eva vor. Die Treppe knarrte leise, als sie sie betraten. Oben erwartete sie ein weiterer Flur mit mehreren verschlossenen Türen.

„Hier ist das Kinderzimmer der Kleinen“, sagte Eva, nachdem sie die erste Tür geöffnet hatte. Born leuchtete kurz in den Raum und sah eine Menge an Stofftieren. Auf dem Boden lagen vereinzelt Legosteine. Langsam machte er einen Schritt in das Zimmer, um sich genauer umzusehen. Es wurde in ein dämmriges Licht von einer Laterne versetzt, die vor dem Fenster auf der Straße stand. Die Stofftiere warfen lange Schatten auf die Hasentapete auf der mehrere Bilder angebracht waren, die das Mädchen mit Wasserfarben oder Buntstiften gemalt hatte. Die meisten zeigten ebenfalls Hasen oder Herzchen. Das Bett war durchwühlt, als wäre der Besitzer gerade erst aufgestanden.

„Das musst du dir ansehen“, ertönte Evas Stimme aus dem Nachbarraum. In wenigen Sekunden war Born bei ihr. Dieser Raum war im Vergleich mit den anderen Zimmern relativ klein. Eine Matratze und ein Schlafsack lagen auf den Boden. Daneben standen ein Gaskocher und einige Konserven. „Er hat sich hier ein Lager gebaut, um den Rest der Wohnung nicht zu verändern“, murmelte Born. Eva leuchtete auf das einzig größere Möbelstück, einen Schreibtisch, der wahrscheinlich einmal als Arbeitsplatz gedient hatte. Dort stand eine halbheruntergebrannte Kerze auf einem Haufen von Papieren und Fotos. Born ging einen Schritt darauf zu. Es waren die Akten über das Gerichtsverfahren, das vor fünf Jahren stattgefunden hatte. Zusätzlich sah er einen Obduktionsbericht. Es war der des kleinen Mädchens. Born schüttelte sich kurz, obwohl er schon viele Leichen gesehen hatte. Der Körper war komplett verbrannt. Schnell wandte er den Blick ab. Auf einem der übrigen Fotos erkannte Born den Geschäftsführer des Busunternehmens. Es zeigte ihn, wie er in seinem Büro saß und telefonierte. Anscheinend war es vom gegenüberliegenden Gebäude aufgenommen worden.

„Wir sollten die Spurensicherung anfordern“, sagte Eva und holte ihr Handy hervor. „Anscheinend haben wir sein Versteck gefunden.“

„Irgendwo dort ist ein Hinweis auf die Verbindung zwischen den Opfern“, sagte Born leise. Mit einem Kugelschreiber aus seinem Mantel schob er die oberen Akten beiseite. Auf einem Foto erkannte er Saskia Geldermacher, das letzte Opfer, wie sie aus ihrer Haustür kam. Ein anderes zeigte sie beim Einkaufen. Ein weißer Papierfetzen erregte seine Aufmerksamkeit. Er war sehr dünn und schien aus einem Buch herausgerissen worden zu sein. Die Ränder waren verfranst.

„Das ist ein Stück aus einem Telefonbuch“, murmelte er. „Darauf ist die Adresse des zweiten Opfers.“ Nach genauerem Hinsehen entdeckte er mindestens zwei weiße Fetzen. Auf einem stand die Adresse Geldermachers und auf dem anderen ein Name, den Born noch nie gehört hatte. Es war irgendein Mann aus Göttingen.

„Ja, schick die Spurensicherung her“, sprach Eva in ihr Handy. „Nein, Susan. Es ist mir egal, was du gerade machst. Das hier ist wichtig. Beeil dich.“

Seufzend beendete sie das Gespräch. „Anscheinend hat sie gerade irgendein Date.“

„Ja, du weißt es wie man einem Dates oder den Urlaub versaut“, sagte Born ohne den Blick von den Papieren abzuwenden. Eva verengte drohend die Augen. „Sieh mal“, fuhr er fort und deutet auf die Zettel. „Hier sind Telefonbuchschnipsel.“

„Das sind die Adressen der Opfer“, sagte Eva nach einem genaueren Blick.

„Er scheint sich alle Informationen zu den Personen geholt haben, die seiner Meinung nach etwas mit dem Unfall zu tun hatten“, erwiderte Born. „Und dann sucht er sie auf...“

„Um sie zu töten...?“

„Nein, er stellt sie zur Rede. Er möchte eine Entschuldigung... eine Erklärung... irgendetwas. Sie streiten es ab, weisen ihn ab und dann rastet er aus.“

„Hm“, machte Eva. „Laut dieser Akte hat Geldermacher als Sekretärin für das Busunternehmen gearbeitet. Aber laut unseren Informationen hat sie das nie.“

In diesem Moment knarrte die Treppe. Born fuhr herum. „Da ist jemand“, flüsterte er.

„Du bleibst hier“, wies Eva ihn leise an. Sie hatte ihre Waffe schon gezogen und ging mit ausgeschalteter Taschenlampe wieder in den Flur. Born knipste seine Lampe ebenfalls aus und folgte ihr vorsichtig. Seine Augen brauchten eine Weile, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Er konnte nur schwache Formen und Konturen ausmachen. Auf das Ende der Treppe fiel ein schwacher Lichtstrahl, der aus dem Kinderzimmer kam. Verdammt, er hatte vergessen die Tür wieder zu schließen. Born hörte Evas gleichmäßige Atemzüge. Vielleicht hatten sie sich auch geirrt und es war niemanden außer ihnen im Haus. Wieder knarrte die Treppe. Eva schlich lautlos darauf zu. Jetzt konnte Born auch die Atemzüge einer fremden Person ausmachen. Irgendjemand kam langsam die Stufen hinauf.

„Keine Bewegung. Polizei“, sagte Eva fest und richtete den Lichtkegel ihrer Taschenlampe auf die Mitte der Treppe. Born musste wegen des plötzlich grellen Lichts blinzeln. Auch die Person, die wenige Meter vor Eva stand, erstarrte. Es war ein größerer Mann mit wirren Haaren und Bartstoppeln im Gesicht. Erst auf den zweiten Blick erkannte Born Christian Gruber. Er wirkte, als hätte er schon längere Zeit nicht richtig geschlafen. Sein Blick huschte zwischen Eva und Born hin und her und dann blieb er bei Evas Pistolenmündung hängen. Born starrte währenddessen auf das, was er auf dem Rücken trug. In einer großen Scheide steckte ein schlichtes Schwert. „Was machen Sie in unserem Haus?“, fragte Gruber mit rauher Stimme. „Christian Gruber?“, erkundigte sich Eva und er nickte leicht. „Sie sind hiermit vorläufig festgenommen. Nehmen Sie ihre Waffe ab und werfen Sie sie die Treppe hinunter.“

„Warum sind Sie in unserem Haus?“, wiederholte Gruber.

„Werfen Sie das Schwert weg“, sagte Eva mit Nachdruck.

„Haben Sie etwas angefasst?“, wollte Gruber wissen und Panik schwang in seiner Stimme mit. „Nein, Herr Gruber“, antwortete Born ruhig. „Wir haben uns nur umgesehen. Wir wollen nur mit Ihnen reden.“

Grubers Blick wich nicht von der Pistole weg. „Ich habe schon geredet, mit den Richtern und Anwälten damals. Und mit dem Thomas. Aber mit mir will niemand reden.“

„Wir werden Ihnen zuhören“, sagte Eva. „Aber legen Sie endlich das Schwert weg.“

„Ich wusste, dass Sie kommen würden. Aber Sie müssen mir glauben, ich wollte wirklich nur mit ihnen sprechen.“ Gruber lachte nervös. „Einige haben sogar so getan, als ob sie von gar nichts wüssten! Die haben das vergessen. Weil es nicht wichtig war für die.“ Er schüttelte mit dem Kopf. Dabei löste er seinen Blick für eine Sekunde von der Pistole und blickte direkt zur offenen Tür des Kinderzimmers. Seine Augen weiteten sich. Born öffnete den Mund, um Eva zu warnen, doch da war es schon zu spät. Mit einem einzigen Satz brachte Gruber die restlichen Stufen hinter sich, sodass er direkt vor Eva stand. Ein gezielter Schlag schleuderte ihr die Waffe aus der Hand, die die Treppe hinunter segelte. Geistesgegenwärtig duckte sie sich unter einem weiteren Schlag weg. Born, der Eva zur Hilfe eilen wollte, hob seine Taschenlampe und rannte auf Gruber zu. Mit aller Kraft schlug er sie gegen seinen Kopf, doch kurz bevor sie ihn erreicht hätte, wurde Born von Gruber am Handgelenk gepackt. Scheinbar ohne Probleme nutzte er Borns Schwung aus und schmiss ihn über seinen Rücken, die Treppe hinunter. Born schrie gepresst und versuchte sich zu einer Kugel zu formen, während er die Stufen hinunter fiel. Er merkte, wie sein rechter Fuß schmerzhaft verdreht wurde und seine linke Schulter hart auf einer Treppenstufe aufkam. Die Umgebung verschwamm und er knallte gegen etwas Großes. Dann klirrte es laut. Betäubt blieb er einige

Sekunden auf dem Boden liegen. Er versuchte seine Atmung unter Kontrolle zu bringen. Von oben drangen gedämpfte Laute eines Kampfes. Als er die Augen öffnete, sah er die Umrisse des Wohnzimmers. Er lag auf dem weichen Teppichboden, der von Glasscherben übersät war. Er musste Evas Pistole finden. Er musste aufstehen. Vorsichtig richtete er sich auf. Sofort wurde ihm schwindelig. Als er seinen Kopf drehte, stellte er fest, dass sein Sturz von der Vitrine gestoppt worden war, die den Aufprall aber nicht überstanden hatte. Die Geräusche von oben verstummten. Etwas zu eilig sprang Born auf, sodass er fast wieder gefallen wäre. Vorsichtig prüfte er, ob er seinen Knöchel belasten konnte. Humpelnd sah er sich nach der Waffe um, doch in der Dunkelheit konnte er kaum etwas erkennen. Im fahlen Mondlicht, das durch die Glastür fiel, blitzten die Scherben auf dem Boden. Die restlichen Schwerter waren im gesamten Raum wild verstreut. In der Ferne klingelte Evas Handy. „Verdammt“, murmelte Born. Er hörte wieder die Treppe knarren. Born bückte sich und schob einige Scherben beiseite. Das Knarren kam immer Näher. In seiner Verzweiflung nahm Born eines der Schwerter, obwohl er wusste, dass er damit gegen Gruber nicht viel Ausrichten konnte. Und dann stand er auch schon am Fuße der Treppe. Er hatte sein Schwert in der Hand und Born war erleichtert, als er sah, dass es noch in der Scheide steckte. Seine Augen suchten wild im Raum umher und verharrten kurz bei der zerstörten Vitrine. Born bemerkte, dass sein Blick getrübt war und sein Gesicht seltsam verzerrt. Er schätzte, dass dieser Wutanfall nur temporär war. Wenn er Zeit gewann, kam Gruber vielleicht wieder zu sich. Eine Stimme in seinem Hinterkopf warnte ihn, dass die Wutanfälle lange genug andauerten, um ein komplettes Zimmer samt Besitzer zu zerstören.

„Ich weiß, dass Sie wütend sind, dass wir euer Haus betreten haben“, sagte Born ruhig. Er bemühte sich, das Schwert locker in seiner Hand zu halten und nicht bedrohlich zu wirken. „Aber wir möchten uns wirklich nur mit Ihnen unterhalten. Ihnen ist etwas Schreckliches geschehen. Ich habe selbst ein Kind, einen Sohn, und ich würde auch nicht wissen, was ich tun würde, wenn...“

Gruber schien ihn gar nicht wahrzunehmen. Er ging einen Schritt auf Born zu und zog sein Schwert aus der Scheide. Die lange Klinge blitzt kurz im Licht auf. Instinktiv wich Born einen Schritt zurück. Er unterdrückte ein Stöhnen, als er dabei seinen Knöchel voll belastete. „Herr Gruber“, sagte er. „Sie wollen niemanden verletzen. Das ist...“

Gruber hatte das Schwert gehoben und stürmte auf Born zu. Dieser wich zur Seite aus und hob sein eigenes Schwert abwehrend vor sich. Grubers Schwert bohrte sich in dessen Scheide und mit einer geschickten Bewegung zog er diese ab, sodass Born gegen die nächste Wand geschleudert wurde. Born grunzte gepresst und duckte sich gerade noch, als Grubers Schwert einen feinen Riss in der Wand hinterließ und Putz auf Borns Kopf bröckelte. Entschlossen rammte Born Gruber seine Faust in den Magen und dieser wich keuchend einige Schritte zurück. Doch schon im nächsten Moment rannte er wieder auf Born zu. Dieser umklammerte den Griff seines Schwertes fest mit beiden Händen. Gruber versuchte ihn am Hals zu treffen, aber er schaffte es irgendwie seine eigene Klinge vor die Grubers zu bringen. Die Kraft des Hiebes hätte Born fast wieder gegen die Wand prallen lassen. Er wusste, dass er gegen Gruber nicht gewinnen konnte; er musste ihn wieder zur Vernunft bringen. Gruber löste die Klängen voneinander und schlug erneut zu. Diesmal setzte er sehr hoch an und Born hob seine Arme, um den Schlag abzuwehren. Zu spät erkannte er, dass Gruber genau dies beabsichtigte. Born nahm nur schemenhaft wahr, wie Gruber sein Bein hob und dann spürte er schon ein gewaltiges Gewicht, das gegen seinen Brustkorb drückte. Er stürzte über einen Sessel und landete auf dem Boden. Sein Schwert kam einige Meter neben ihm auf. Gruber sprang Born nach und ließ seine Waffe hinuntersausen. Born sah die Klinge auf ihn zukommen. Instinktiv schloss er die Augen. Wieder dachte er kurz an seinen Sohn.

Ein lautes Klirren erfüllte den Raum. Alarmiert riss Born seine Augen wieder auf. Ein paar Zentimeter über seinem Kopf sah er zwei gekreuzte Klängen. „Lassen Sie ihn in Ruhe“, erklang eine fremde Stimme. Born, der nicht traute sich zu bewegen, ordnete sie Sanders zu.

Wie zum Teufel kam der hierher? Sanders Klinge drückte Grubers nach oben weg und aus Borns Blickfeld. Born hörte, wie mehrmals Metall auf Metall traf. Mit einem Ruck setzte er sich auf. Es war wirklich Sanders, der sich in der Mitte des Raumes mit Gruber duellierte. Geschickte tänzelten die beiden umeinander herum. Gruber hieb auf Sanders rechte Seite ein, doch dieser parierte den Schlag scheinbar ohne große Mühe. „Sie sind eine Schande“, rief Sanders, der offensichtlich ebenfalls aufgebracht war. „Was bilden Sie sich ein diese Menschen mit ihren Fähigkeiten zu töten?!“ Er schlug auf Grubers rechtes Bein, doch dieser wich geschickt zur Seite aus und zielte stattdessen auf Sanders ungeschützten Oberkörper. Sanders sah den Angriff kommen und sprang leichtfüßig rückwärts auf den Wohnzimmertisch. Plötzlich packte jemand Born unter die Arme und zog ihn umständlich hoch. „Sind Sie okay?“, keuchte Susan in sein Ohr. „Die Verstärkung müsste jeden Augenblick kommen.“ Sie zog Born in Richtung Flur. „Hoffe ich“, setzte sie hinzu. „Wo ist Eva?“

„Oben“, antwortete Born. „Die Pistole.“ Er stand auf wackligen Beinen und lehnte sich gegen eine Wand. „Irgendwo muss Evas Pistole herum liegen.“ Es krachte laut, als Gruber die Kommode mit den Fotos umwarf. Susan zuckte zusammen. Mit einer Taschenlampe leuchtete sie hastig den Boden ab, während sie immer wieder den beiden Kämpfenden Blicke zuwarf. Gerade startete Sanders einen Angriff, den Gruber nur mit Mühe parierte. Doch als Sanders für einen Augenblick seine Deckung vernachlässigte, traf Gruber ihn am Oberschenkel und hinterließ eine blutige Wunde. Sanders schrie laut auf. In diesem Moment zog Susan ein dickes Buch aus einem der Regale. Mit einem gezielten Wurf landete es an Grubers Schläfe, der daraufhin zur Seite taumelte. Sanders nutzte seinen Vorteil aus und trat Gruber mit seinem verletzten Bein das Schwert aus der Hand. Ein weiterer Tritt schickte Gruber zu Boden. Born hörte, wie Susan neben ihm erleichtert aufatmete. Sie richtete das Licht ihrer Taschenlampe auf Gruber, der keuchend dalag. Seine Augen waren geschlossen und als er sie wieder öffnete war sein Blick klar. Born schätzte, dass sein Wutanfall vorüber war. „Sie sind eine Schande“, wiederholte Sanders, der sein Schwert nicht senkte. Auch er atmete schwer. „Sie haben Menschen auf grausamste Weise umgebracht.“ Gruber sah ihn mit leeren Augen an. Plötzlich wich Sanders einen Schritt zurück. Born runzelte die Stirn. Dann erkannte er Evas Waffe in Grubers Hand. „Das war ja klar“, stöhnte Susan leise. „Herr Gruber“, sagte Born ruhig. „Legen Sie die Waffe weg.“ Gruber blickte kurz zu den Resten der Kommode. Danach richtete er die Pistole gegen sich selbst und drückte ab. Ein gewaltiger Krach erfüllte das Wohnzimmer. Daraufhin folgte eine seltsame Stille. Susan schien ihren Atmen anzuhalten. Mit einem Klirren glitt Sanders das Schwert aus der Hand. Born schloss die Augen und ließ seinen Kopf nach vorne sinken. „Verdammt“, murmelte er.

#### **- Donnerstag 13:01, Hamburg, Evas Wohnung -**

„Geht es deinem Kopf besser?“, erkundigte sich Born. Eva saß auf ihrer Couch und hatte die Füße ausgestreckt. „Ja“, sagte sie. „Es geht schon wieder. Und dein Fuß?“

„Der wird auch schon wieder.“ Er blickte zu der aktuellen Tageszeitung, die auf dem Tisch lag. „Samurai-Killer begeht Harakiri“, las er.

Sie seufzte frustriert. „Mit meiner Dienstwaffe. Weißt du wie viel Papierkram ich dafür ausfüllen muss?“

Born sah stumm aus dem Fenster. Eva warf ihm einen Seitenblick zu. „Es ist nicht deine Schuld“, sagte sie. „Wir hatten Glück, dass Susan ausgerechnet mit diesem Sanders ausgegangen ist.“ Sie beugte sich vor, um einen Schluck Kaffee zu trinken.

„Hm“, machte Born.

„Immerhin haben wir den Fall abgeschlossen“, sagte Eva. „Hier sind die Kopien von Grubers Papieren, die du haben wolltest.“ Sie deutete auf einen dicken Umschlag. Born stand auf und

ließ sich humpelnd neben Eva nieder. Dann nahm er das Kuvert und blätterte durch die Papiere. Nachdenklich sah er auf mehrere kopierte Schnipsel. „6 8?“ fragte er.

„Das stand auf den Rückseiten der Ausrisse aus den Telefonbüchern“, sagte Eva. „Auf den restlichen Blättern sind die Namen aller Opfer aufgeführt. Und diejenigen der Zukünftigen. Laut seinen Akten haben alle entweder für das Busunternehmen gearbeitet oder etwas mit dem damaligen Prozess zu tun. Aber alle außer die von dem Geschäftsführer oder dem Busfahrer sind Fälschungen.“

„Woher soll er die Fälschungen gehabt haben?“, wollte Born wissen. Eva zuckte mit den Schultern. „Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass er sie selbst erstellt hat. In seinem Wahn wäre das doch möglich, oder?“

Born überlegte kurz. „Möglich schon. Aber das glaube ich nicht. Seine Wutanfälle waren temporäre Zustände und ich bezweifle, dass er währenddessen zu geistigen Leistungen in der Lage war.“ Er schwieg. Eva warf ihm wieder einen Seitenblick zu. „Du meinst, er hatte einen Komplizen?“ Born antwortete nicht sofort. „Eher jemanden, der seine Situation ausgenutzt hat.“

„Jemanden, der ihn benutzt hat Menschen zu beseitigen?“, wollte Eva wissen. Born nickte. „Etwas in der Art.“

„Die Staatsanwaltschaft hat den Fall abgeschlossen“, sagte Eva, nahm ihre leere Kaffeetasse und stand vorsichtig auf. „Die sind glücklich, dass doch noch alles so glatt gegangen ist.“ Langsam ging sie Richtung Küche. „Der Staatsanwalt ist glücklich, die Presse ist glücklich. Was will man mehr?“ Sie machte eine kurze Pause. „Möchtest du auch einen Kaffee?“

Born schüttelte den Kopf und Eva verschwand in ihrer Küche. „Alle sind glücklich. Was will man mehr“, murmelte Born leise und starrte auf die Kopien.